

Elsbeth Weymann

# Die Söhne Abrahams

## Eine Betrachtung der Geschichte von Jakob und Esau

»Im Angesicht des Menschen zeigt sich die Spur, die Gott hinterlässt«

Emanuel Levinas<sup>1</sup>

Die Zwillingenbrüder Jakob und Esau – Kinder des jüngeren Abraham-Sohnes Isaak – ringen um den dem Erstgeborenen zustehenden Segen ihres erblindeten Vaters. Sie werden darüber zu Todfeinden, und eine Versöhnung ist erst nach schmerzvollen Erfahrungen möglich. – Der folgenden Betrachtung liegt eine neue Übersetzung ihrer Geschichte (Genesis 25,20-28,21 und 32,2-33,12) aus dem Hebräischen durch die Autorin zugrunde, die im Anschluss auch abgedruckt ist. Diese versucht, die Vielschichtigkeit der hebräischen Sprache auszuloten, wodurch eine neue Deutung möglich wird. Die Geschichte von Jakob und Esau kann so den Hintergrund des Konfliktes zwischen Juden und Arabern, beides Abraham-Söhne, neu beleuchten und vielleicht auch Denkanstöße für zukünftige Entwicklungen bieten.

Der jüngste blutige und grausame Krieg zwischen Israel und den Palästinensern (Juli/August 2014) hat weltweit die heftigsten Reaktionen hervorgerufen. Bei Demonstrationen in New York brachte ein Plakat, getragen von orthodoxen Juden mit Schläfenlocken gemeinsam mit Palästinensern, die die Fahne ihres Landes trugen, eine wesentliche Botschaft auf den Punkt. »Nicht in unserem Namen! Juden und Araber sind Söhne Abrahams«.<sup>2</sup> Gibt es eine Lösung der Israel-Palästinafrage? Reicht der Konflikt nicht sogar schon bis in biblische Zeiten zurück? Die Brüder Ismael und Isaak sind beide Söhne Abrahams. Und Ismael, Stammvater der Araber, ältester Sohn Abrahams, wird vertrieben – in die Wüste. Esau und Jakob sind beide Söhne Isaaks – Zwillingenbrüder. Und auch Esau wird »ausgeschieden« – in die Wüste. Er wird ein »Umherschweifender«, wie sein Vater Isaak in seinem Nicht-mehr-Segen ihm prophezeit. Denn den eigentlichen Segen hatte sein Bruder Jakob ihm abgekauft. Und wirkmächtige Segensworte können nur einmal gegeben werden. Die Bibel erzählt außerdem, dass Esau später eine Tochter Ismaels heiratet. So haben sich die beiden vertriebenen Abraham-Söhne schon vor Urzeiten auch verwandtschaftlich verbunden (Gen 28,6).

1 Emmanuel Levinas: *Außer sich. Meditationen über Religion und Philosophie*, München 1991, S. 94.

2 <http://www.taz.de/US-Proteste-gegen-Israel/!143710/> In Friedensdemonstrationen von jüdischen und palästinensischen Gruppen, die gegen den Krieg in Gaza demonstrieren, tauchte die neue Gruppe IfNotNow auf. Sie veranstaltet Kadisch-Trauergebete für die Opfer beider Seiten!

Mit meiner Übersetzung und der vorangestellten Betrachtung der Geschichte von Jakob und Esau möchte ich versuchen, Gedanken und Empfindungen anzuregen, sich diesem Thema, einer Art Weltwunde, einmal noch auf eine ganz andere Weise zu nähern. Nicht dass eine Versenkung in die Bibel etwa heutige Probleme zu lösen vermöchte! Aber eine Vertiefung in diese jahrtausendealten Zusammenhänge mag vielleicht etwas in Bewegung bringen, das die Dimension der Botschaft des Demonstrationsplakates in New York »Nicht in unserem Namen! Juden und Araber sind Söhne Abrahams« verstehen hilft.

*»Als man der Hebräischen Sprache noch lebendiger gegenüberstand, konnte man in den Worten noch etwas vom Fließen des Geistes und dadurch in den Worten selber etwas Geistig-Ideelles, etwas wirklich Geistiges verspüren« (Rudolf Steiner).<sup>3</sup>*

Der *Erzvater Jakob* wird in Judentum, Islam und Christentum in gleicher Weise verehrt. Liest man seine Geschichte in der Bibel im hebräischen Originaltext, so bezaubern Wucht und Kraft, Herbheit und die klare, leuchtende Schönheit dieser Sprache. Allerdings muss man sich auf eine ganze Reihe von Besonderheiten, den Satzbau, Stil und den Umgang mit Wörtern betreffend, einlassen, um die Größe dieses geistvollen Textes zu erfahren.

### **Wortwiederholungen**

Ein besonders auffälliges Charakteristikum sind die unendlich vielen Wiederholungen. Einzelne Wörter, Satzteile, Personenbezeichnungen, Satzverbindungen erscheinen wieder und wieder und ziehen sich für den Leser, den Text rhythmisch gestaltend, wie eine große, klingende Melodie durch die Erzählungen hindurch. Fast durchgängig werden – für unser Stilempfinden recht ungeschickt – Sätze mit dem Verbindungswort »und« begonnen und Satzteile mit ihm verknüpft. Lässt man sich lesend und hörend ganz darauf ein, so wird die Atmosphäre eines ewigen Weiterfließens von Handlungen und Ereignissen innerhalb eines großen, gottgelenkten Weltgeschehens hervorgerufen. Inmitten dieses getragenen Fortströmens einer Erzählung erscheinen dann die Menschen in ständig gleicher, sich wiederholender Formulierung ihrer – längst bekannten – Personenbezeichnungen, z.B.: *Jakob, der Jüngere; Esau, der Ältere; Isaak, sein Vater; Rebekka, seine Mutter* usw. Während unser mitteleuropäisches Stilempfinden in der Wortwahl zu farbigem Wechsel und Vielfalt des Ausdrucks erzogen wurde, muss es sich hier

### **Eigenarten der hebräischen Sprache des Alten Testaments**

<sup>3</sup> Rudolf Steiner: *Zeitgeschichtliche Betrachtungen – Zweiter Teil* (1917; GA 174), Dornach 1983, S. 275.

4 Vgl. auch Annemarie Mayer-de Pay: *Wortgeschehen*, Tübingen 1999.

5 Eine Begriffsbildung von Martin Buber: »Es geht um jenes Strukturprinzip, dessen prägnanteste Erscheinung ich als ›Leitwort‹ bezeichne.« Buber, Werke II, 1177f., München/Heidelberg 1964.

ganz von Gewohntem und als »stilistisch gut« Empfundener frei machen, damit die besondere Wirkung dieses Sprechstils und seiner Aussage erfahren werden kann. Auf welche Weise man dies dann im Deutschen wiedergibt, ohne der deutschen Sprache Gewalt anzutun, muss an den entsprechenden Stellen jeweils neu entschieden werden.

### Wortanhäufungen auf engem Raum

An einigen Textstellen findet durch extreme Häufung desselben Wortes und seiner Wortwurzel in wenigen Sätzen eine Verdichtung, so etwas wie eine Wort-Aufschüttung, statt, die fast penetrant ein Verweilen und Nachsinnen des Hörers oder Lesers verlangt. Diese Häufung desselben oder wortstammverwandten Wortes auf engstem Raum eines oder weniger Sätze wird in den meisten Übersetzungen lieber weggeglättet, weil sie unbeholfen wirkt und für die Aussage als überflüssig empfunden wird. Folgt man aber, vor allem hörend, dem Original, so kann eine solche ungewohnte Wortanhäufung in ihrer Verdichtung ein Bild, eine Empfindung, oft auch eine gedankliche Verknüpfung evozieren, die der Text im Unausgesprochenen gelassen hat. – Ein Beispiel: Als Jakob bei seiner Heimkehr nach 20 Jahren in der Fremde seine große Familie und die riesige Herde über den Fluss bringen lässt, erscheint vier Mal auf engstem Raum kurz nacheinander das Wort עָבַר *awár*, die Wortwurzel für »hinübergehen« (die übrigens auch das Grundwort für »Hebräer« = der Hinübergehende ist): ... und er **durchfuhr** die **Furt** des Jabbok und er nahm sie und er **fuhr** sie über den Fluss und er ließ **hinüberführen** alles, was sein war (Gen 32,24).<sup>4</sup> Nimmt man diese Wortanhäufung mit der wiederholten Betonung des Hinüberführens wahr, so erscheint damit umso stärker hervorgehoben, dass Jakob schließlich auf dem diesseitigen Ufer nur mit sich allein zurückbleibt. Er hat alles, was zu ihm gehört, hinüberführen lassen. Er aber überquert den Fluss nicht. Diese so indirekt betonte, gesuchte, einsame Konfrontation mit sich selbst wird die Voraussetzung für seine Begegnung mit einem Wesen der geistigen Welt.

**Leitworte** Eine andere Art der Wort-Wiederholung liegt vor, wenn man auf sogenannte Leitworte<sup>5</sup> des Alten Testaments achtet. Musikalischen Motiven vergleichbar geben sie innerhalb der Erzählungen oft erstaunliche Verknüpfungslinien. In Heiligen Texten geht es weniger um Argumentation und Erklärung als um Setzung und Verkündung. So kann ein Erkennen von Leitworten

hilfreich sein und etwas wie eine aufleuchtende Zusammenschau ermöglichen – sogar dann, wenn ein solches Wort erst nach langen Passagen des Erzählganges plötzlich wieder auftaucht und Erzählfäden verknüpft.

Im Folgenden sollen die Leitworte *ברכה* = *Segen* und *פנים* = *Ange-sicht* angeschaut, ihren Beziehungen und Verknüpfungen und darin aufscheinenden Aussagen nachgegangen werden.

6 Gen 27, 1 bis 28,6.

### **ברכה – beracháh – Segen**

Es ist *das* Wort, das sich durch die verschiedenen Situationen der Erzählung wie ein roter Faden hindurchzieht. Als erstes taucht es in einer sprichwörtlich bekannten Geschichte auf: Der tief erschöpfte und hungrige Esau verkauft seinem Bruder Jakob seinen Erstgeburts-Segen für ein Linsengericht. Dieser Segen ist das sogenannte Erstgeburtsrecht. Für Esau als dem Ältesten war der väterliche Segen als das göttliche Vermächtnis bestimmt, das durch die Generationen hindurch jeweils vom Vater auf den Erstgeborenen weitergegeben werden musste. Esau aber hatte in seiner tiefen Erschöpfung und dem ihn überwältigenden Hunger leichtfertig diesen Segen »verkauft« (25,31), mit der Begründung, dass er ja sowieso sterbe (25,32). Was also solle ihm der Segen, wenn er doch jetzt vor Hunger vergehe? Sehr eindeutig sagt der Text, dass Esau den Segen verachtet (25,34), dessen geistigen Wert als Sacramentum gering geschätzt und damit seine Aufgabe als Erster Sohn nicht ergriffen habe.

Dies gekaufte Recht auf den Erstgeburts-Segen reicht aber nicht aus. Jakob muss den Vollzug des Segens durch seinen Vater Isaak in einem ausgeklügelten Betrug erschleichen (Gen 27,5-30). Die Mutter Rebekka ist dabei die treibende Kraft und leistet ihrem Lieblingssohn Jakob listreich Hilfe. In diesem Teil der Gesamtgeschichte, in dem es um Jakobs Betrug, dessen Entdeckung, die zum Brudermord bereite Verzweiflung und Wut Esaus geht, ist das Leitwort Segen führend. Wie ein musikalisches Motiv erscheint es in 52 Versen 30 Mal.<sup>6</sup> So geführt, folgt der Hörer und der den Text laut sprechende Leser der Tragik

*Jakob ringt mit dem Engel. Fresko aus dem 11. Jahrhundert in der Sophienkathedrale in Kiew*



und Dramatik der Erzählung in ihren Verwicklungen. Dieses so anhaltend erklingende Leitwort führt im Wiedererkennen zu eigenen Empfindungen und gedanklichen Verknüpfungen. Nach dem Betrug muss Jakob zu den Verwandten seiner Mutter nach Charan fliehen. Trotz der Schuld, die auf ihm lastet, erfährt er auf seiner Flucht einen unerwarteten Spruch Gottes, eine Verheißung, einen Trost für den Flüchtling (Gen 28,12ff.). Schlafend, an einem besonderen Ort voller alter, ehrwürdiger Steine, träumt Jakob von einer Leiter, die bis in den Himmel reicht,<sup>7</sup> auf der Engel auf- und niedersteigen. Und Jakob erfährt von יהוה Gott, dem Lebendigen, der wie in einer Sphäre über ihm stehend spricht:<sup>8</sup> *siehe – ich bin mit dir, und ich werde dich behüten überall, wohin du gehst, und ich lasse dich zurückkehren zu dieser Erde hier.* Auffällig ist, dass hier im hebräischen Text nur vom »Sprechen« Gottes die Rede ist. Das Leitwort Segen aber, das bis zu dieser Textstelle so eindeutig führend war, erscheint hier nur ein einziges Mal – als eine Zukunftsvision (Gen 28,14). *Durch dich werden gesegnet werden alle Geschlechter des Erdbodens.* Denn noch muss Jakob, der Flüchtling, mit den Folgen seiner Tat leben, den Segen sich unrechtmäßig angeeignet zu haben. Bisher ging es in der Jakobsgeschichte um das wirkmächtige Wort, den gesprochenen Segen. In der Zeit seines 20 Jahre währenden, erfahrungsreichen Lebens in der Fremde erfährt er göttlichen Segen auf andere Art: als Gelingen, als materiellen Reichtum, als persönliches Glück, Vater einer Großfamilie zu werden. Aber Jakob muss auch selber schmerzlich erleben, was es heißt betrogen zu werden.

7 Auch Christus spricht zu seinen Jüngern von der Himmelsleiter und den an ihr hinauf- und hinabsteigenden Engeln »über dem Menschensohn« (Joh 1,51). In der Bildenden Kunst finden sich von Darstellungen in den Katakomben bis zu Bildern von Chagall zahllose Beispiele dieser Szene mit der Himmelsleiter.

8 Die Aussage des Textes ist an dieser Stelle doppeldeutig: Grammatikalisch lässt sich das »über ihm« sowohl auf die Leiter (im Hebräischen maskulin) als auch auf den Menschen Jakob beziehen. Die allermeisten Darstellungen der Kunstgeschichte folgen der Lesart, die Gott am Kopf der Leiter darstellt. Die hebräischen Muttersprachler Buber, Rosenzweig und Tur-Sinai beziehen das »über ihm« auf den Menschen. Ich folge in meiner Übersetzung dieser Auffassung, da sie sich zusätzlich durch eine Parallelstelle in Gen 18,2 belegen lässt.

### פָּנִים – panim – Angesicht

Nach den 20 Jahren in der Fremde begibt sich Jakob dann auf Geheiß Gottes mit seiner großen Familie, seinen Knechten und Mägden und seiner riesigen Viehherde auf den langen Wanderweg zurück in die Heimat. Bevor Jakob seine Angehörigen und all sein Hab und Gut über den Fluss führen lässt, hat er seine Knechte, die mit einem Teil seiner Herde als Versöhnungsgeschenk für Esau ihm vorausgehen sollten, angewiesen, Folgendes zu Esau zu sagen: *Siehe – dein Knecht Jakob kommt hinter uns her. Denn er sprach: Versöhnen will ich sein Angesicht mit der Gabe, die einhergeht vor meinem Angesicht. Dann werde ich sein Angesicht sehen, vielleicht hebt er mein Angesicht empor?* (Gen 32,21). Diese leider nur im hebräischen Original sichtbare Häufung des Leitwortes Angesicht steht im Text wie ein

Stolperstein. Sie betont sprachlich sehr auffällig, dass die Angst Jakobs vor dem Angesicht seines Bruders mit seiner Schuld zusammenhängt und dass er hofft, durch seine Versöhnungsgabe zu bewirken, dass sie sich wieder in die Augen schauen, sich neu von Angesicht zu Angesicht begegnen können.

Danach erfährt Jakob auf diesem Rückweg, am Ufer des Jabbok-Flusses, einen entscheidenden Lebensaugenblick. Er geht nicht über den Fluss. Er wagt es, allein zu sein.<sup>9</sup> Was ihn dazu bewegen hat, verschweigt der Text. Gerade dadurch regt er Gedanken und Empfindungen im Leser und Hörer an: Ist seine Angst vor der Wiederbegegnung mit dem Bruder so groß? Muss er in der gesuchten Einsamkeit etwas mit sich klären? Wird er in Selbst-Entschuldigungen, Beschönigungen ausweichen, etwa im Abwälzen auf andere – auf Esau, der seinen Erstgeburtssegens doch verkaufte, oder auf die Mutter, die ihn anstiftete? Oder hat er seine Schuld erkannt und will sich ihr in einer Selbstbegegnung stellen?

Wiederum führen Leitworte weiter. Es verbinden sich sogar in der nun anschließenden Geschichte vom nächtlichen Ringen Jakobs mit einem göttlichen Wesen (Gen 32,25 ff.) die beiden Leitworte ברכה Segen und פנים Angesicht auf besondere Weise miteinander. In der Nachtbegegnung mit dem ישׁ Isch, d.h. »Jemand«, der seinen Namen nicht nennt, der von Jakob später rückblickend »Gott-Elohim« genannt wird, kämpft Jakob um sein Leben. ***Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn,***<sup>10</sup> ruft er auf dem Höhepunkt des Ringens aus. Das Leitwort Segen erscheint hier, ausgesprochen durch Jakob selber. Er, der den Vater-Segen durch List, Lüge und Betrug erschlichen hatte, erhält in dem nächtlichen Ringen von dem göttlichen Gegner den neuen Namen ISRAEL = Streiter Gottes. Er wird geschlagen, d.h., an der Hüfte verrenkt, *und* er wird gesegnet. Jetzt ist es ein errungener, nicht ein gestohlener Segen! Der hebräische Text begleitet und verdeutlicht den Prozess dieses Nachtkampfes zusätzlich durch ein dreimaliges Nennen des wachsenden Lichtes. So spiegelt sich die innere Verwandlung Jakobs in dem Anwachsen des Lichtes wieder: von *Morgen-Grauen* zu *Morgen-Röte* bis zum hellen *Sonnenaufgang* (*und über ihm ging die Sonne auf*; Gen 32,32).

Jakob selber verbindet in dieser Szene durch seine Worte die die ganze Geschichte konstituierenden Leitworte Segen und Angesicht miteinander. Denn er gibt der Stätte der nächtlichen Begegnung, in der er den Segen empfangen hat, den Namen

9 S.o. zum Thema Wortanhäufung: »Furt«.

10 Dies ist der Ausruf Jakobs, wie ihn Luther ins Deutsche übersetzte: *musikalisch-rhythmisch meisterlich knapp und in der Aussage leuchtend klar*. Von Bach werden diese Worte später in einer Motette für Doppelchor (BWV 159) *musikalisch verewigt*.

11 Vgl. Ex 19,21; Lev 16,2; Lev 17,9; u.a. Deshalb verhüllen Mose (Ex 3,6, Elija, 1. Kön 19,13) und selbst die Serafen (Jes 6,2) ihr Angesicht vor JHWH.

**Pni – El**, was »**Angesicht Gottes**« heißt. Er erkennt erschüttert: *ich habe Gott-Elohim von **Angesicht** zu **Angesicht** geschaut und meine Seele ist gerettet worden.* (Gen 32,31) »Wer Gott sieht, der stirbt«, heißt es an mehreren Stellen der Bibel.<sup>11</sup> Aber Jakob ist Gott begegnet und dem Tod entgangen. Er hat eine Verwandlung seines Lebens erfahren, die die Voraussetzung dafür ist, dass die Versöhnung mit dem Bruder später möglich wird.

## Das Angesicht des Bruders: Versöhnung

In der letzten Szene dieser Geschichte, der Versöhnung der beiden Brüder, wird der sich lang hinziehende Weg bis zu ihrem Aufeinandertreffen in allen Einzelheiten geschildert: <sup>33,1</sup> *Als Jakob seine Augen aufhob, da sah er Esau kommen und da! – mit ihm vierhundert Mann. Und er verteilte die Kinder auf Lea und auf Rachel und auf die beiden Nebenfrauen. <sup>2</sup> Er stellte die Nebenfrauen mit deren Kindern voran, Lea und ihre Kinder dahinter und Rachel mit Joseph zu hinterst. <sup>3</sup> Er selber schritt vor ihnen her und warf sich zur Erde, sieben Mal, bis er seinem Bruder näher kam. <sup>4</sup> Da rannte Esau ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Und sie weinten.*

Hass, Angst, Wille zur Rache, Bereitschaft zu töten sind plötzlich aufgelöst. Nach allem, was geschehen war, was unlösbar schien, versöhnen sich die Brüder. Was aber diese Verwandlung bewirkt hat, spricht der Text nicht direkt aus. Waren nicht gerade noch die 400 Mann Esaus dazu bestimmt, als feindliches Heer gegen Jakob zu ziehen? Hatte nicht Jakob eben noch in angstvoller Voraussicht seinen großen Besitz aufgeteilt, um nach dem erwarteten

Angriff wenigstens mit einem Teil zu überleben? Was Esau bewogen hat, seinem Bruder, der sich sieben Mal vor ihm demütig auf die Erde wirft, plötzlich versöhnungsbereit entgegenzulaufen, gar zu rennen – all das spricht der Text nur indirekt aus. Und es sind wiederum die Leitworte, die helfen und führen können. Beide von uns ins Auge gefassten Wörter,

Rembrandt: *Die Versöhnung von Jakob und Esau*, Federzeichnung, um 1655. Berlin, Kupferstichkabinett



*Angesicht* und *Segen*, erscheinen hier zusammen und aufeinander bezogen, und sie lassen ihre Verbindungslinien wie Spuren noch einmal über den ganzen Text, bis hin zur Geschichte mit dem Linsengericht, zurückleuchten. Der verkaufte Segen, der mit List und Lüge fälschlich erworbene Segen, der im Nachkampf auf Leben und Tod errungene Segen, er taucht in dieser Versöhnungsszene in verwandelter Form auf. Jakob bietet seinem Bruder als Versöhnungsgeschenk einen großen, sorgfältig ausgesuchten, besonders wertvollen Teil seiner Herde an. Esau, der selber reich genug ist, weist dies großmütig zurück. Jakob besteht aber darauf, dass Esau diese Gabe annimmt. Der hebräische Text macht nun deutlich, dass Jakob sein Geschenk nicht etwa als eine materielle Wiedergutmachung seines geistigen Raubes, des gestohlenen Segens, versteht. Denn in Jakobs Worten erscheinen im Hebräischen zwei verschiedene Worte für Geschenk. Zunächst heißt es: *so nimm mein Geschenk aus meiner Hand* (Gen 33,10). Hier steht das geläufige Wort מִנְחָה *mincháh*. Dann fährt Jakob in seiner Rede fort und jetzt verbindet er zwei Erfahrungen miteinander, die sich durch die Wörter *Angesicht* und *Segen* ausdrücken: *Und Jakob sprach: Denn ich schaue dein **Angesicht** wie das Schauen des **Angesichts** Gottes-Elohim. Du warst mir gnädig, so nimm meine **Segens**-Gabe, die ich dir bringe* (Gen 33,11).

Das *Angesicht* des Bruders in diesem Augen-Blick wie das Schauen des *Angesichtes* Gottes zu erfahren, lässt ihn sein Geschenk anders begreifen. So benennt es neu als eine *Segens-Gabe*. Der einst geraubte Segen wird als errungener Segen – als Geschenk, als Gabe zurückgebracht. Dies ist nur möglich, weil Leid, Tötungsbereitschaft und Todesangst, Flucht, Selbstbegegnung und Begegnung mit Gott die Verwandlung der Seelen bewirkt haben. Die Wege der Brüder trennen sich danach wieder. Esau zieht zurück in das Gebirge Seir, südlich vom Toten Meer, und wird später der Stammvater der Edomiter und Amalekiter (Gen 36). Jakob wendet sich nach Bet-El, dem Ort der Schau der Himmelsleiter, dem Ort seiner ersten Gottesbegegnung, und baut dort einen Altar (Gen 35,7).<sup>12</sup> Gemeinsam begraben die Brüder ihren Vater Isaak (Gen 35,29).

In der Tradition der Araber sind die Imlîk, die Amalekiter, also die Nachfahren Esaus, ein arabisches Urvolk. Und Amalik wurde für die Israeliten schon in biblischen Zeiten zum Inbegriff für den »Feind«. Von Verfeindungen und endlosen Kämpfen der Nachfahren von Jakob und Esau berichtet die Bibel. Noch heute werden Araber, insbesondere die Palästinenser, z.B. von

ELSBETH WEYMANN, geboren in Kiel. Studium der Germanistik, Geschichte, Philosophie sowie des Altgriechischen und Hebräischen an den Universitäten Freiburg, München und Athen. 25 Jahre lang Oberstufenlehrerin an Waldorfschulen in München und Stuttgart. Dozentin für Altgriechisch am Priesterseminar Hamburg und für Methodik und Didaktik des Deutschunterrichtes innerhalb der Waldorflehrer-Ausbildung. Veröffentlichungen: *Zepter und Stern. Die Erwartung von zwei Messiasgestalten in Qumran* (Stuttgart 1994), *Grenz-Gängerinnen. Die Frauen im Stammbaum Jesu* (Stuttgart 2007), *Wege im Buch der Bücher. Ausgewählte Originaltexte der Bibel – neu übersetzt und gedeutet* (Stuttgart 2011).

Kontakt: elsbethweymann@googlemail.com

<sup>12</sup> Später wird Bet-El mehrfach als Ort der Gottesbefragung genannt (Ri 20,18; 21,1) und wird mit verschiedenen Propheten in Verbindung gebracht, z.B. Samuel, Elia und Elisa (1Sam 7,16; 1Kön 13,1 2Kön 2,2f.; 2Kön 2,23).

13 Charta der Hamas, Artikel 6.

vgl. <http://usahm.info/Dokumente/Hamasdeu.htm>

14 <http://wasns.org/-oases-des-friedens-> <http://sfpeace.org/>

15 [http://www.kamah.org.il/eng/Kibbutz\\_Harduf.html](http://www.kamah.org.il/eng/Kibbutz_Harduf.html)

16 <http://www.torzurwelt-ev.de/projekt.0.html>

Im Gespräch zwischen Amin Sawa'ed, Ya'akov Arnan und Ilse Wellershoff-Schuur entstand 1998 die Idee einer multikulturellen Begegnungsstätte

17 <http://www.dw.de/rabbiner-f%C3%BCr-menschenrechte/a-6182147>

18 <http://www.gush-shalom.org/>

19 <http://www.breakingthesilence.org.il/>

20 <http://www.ein-bustan.org/> Arabisch-jüdischer Kindergarten;

<http://www.west-eastern-divan.org/>

Das Ost-West Diwan Orchester, begründet von Daniel Barenboim und Edward Said, in dem arabische und jüdische Künstler eine Orchestergemeinschaft bilden.

radikalen jüdischen Siedlern, als Amalekiter bezeichnet. Die palästinensische Hamas wiederum will Israel völlig vernichten und die »Fahne Allahs über jeden Zentimeter von Palästina« aufpflanzen.<sup>13</sup>

Die damalige Versöhnung der beiden Brüder – also nur eine schöne Geschichte?

Dennoch haben dieser Tage jüdische *und* palästinensische Demonstranten in New York angesichts des Gazakrieges ausgerufen: »Nicht in unserem Namen! Juden und Araber sind Söhne Abrahams«. Eine Aussage, die mit dem klaren Bewusstsein gemeinsamer historischer Wurzeln eine Botschaft für eine mögliche Zukunft ausspricht – und hoffen lässt. Es ist wichtig, inmitten all der fast täglichen Schreckensmeldungen aus Israel-Palästina immer wieder auch wahrzunehmen, dass Juden und Araber keineswegs nur Erzfeinde sind. Seit über 40 Jahren gibt es in Israel verschiedene, wachsende und weiter ausstrahlende Bewegungen, die gemeinsames Lernen, Arbeiten und Zusammenleben von Juden und Arabern praktizieren. Zum Beispiel das bereits 1972 gegründete jüdisch-arabische Dorfprojekt Neue Shalom/Wahat al Salam,<sup>14</sup> der anthroposophische Kibbutz Harduf<sup>15</sup> in Galiläa oder die multikulturelle Begegnungsstätte Sha'ar la Adam / Bab lil'Insan.<sup>16</sup> In all den tief erschütternden Berichten zum Gazakrieg wird ja meist vergessen, dass es bereits seit Jahrzehnten israelisch-palästinensische Friedensbewegungen gibt, wie *Rabbiner für Menschenrechte*,<sup>17</sup> *Gusch Schalom*,<sup>18</sup> die Organisation *Breaking the Silence*,<sup>19</sup> in der sich Soldatinnen und Soldaten für den Frieden einsetzen, u.a. Auf beiden Seiten gibt es außerdem die versöhnlichen Stimmen Einzelner: Sari Nusseibeh, Susan Abulhawa, Emil Habibi für die Palästinenser, Moshe Zimmermann, Noah Flug, Etgar Keret auf jüdischer Seite, um nur einige zu nennen. Diese Beispiele, die sich noch vielfältig ergänzen ließen,<sup>20</sup> zeigen, dass Frieden eine Frage des Bewusstseins, der mitempfindenden Menschlichkeit und der freien Initiative ist. Was in der dramatischen, bild- und aussagestarken Erzählung von Jakob und Esau dargestellt ist, enthält selbstverständlich keine übertragbare Lösung, aber zeitlos gültige Fragen und Gedanken. »Wenn Gott in das Denken einfällt«, so hat der Philosoph Emmanuel Levinas in seiner Ethik nach der Shoa formuliert, könne in einer *wirklichen*, den ganzen Menschen ergreifenden Begegnung mit dem Anderen – in einer Begegnung *von Angesicht zu Angesicht* – der Tod aufgehalten und in Segen verwandelt werden.